Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

28. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 30. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 31 | Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13, II., den 1. August 1930. | 11. Jahrgang

Die Landarbeitsausstellung auf der D. L. G. Wanderausstellung in Köln.

Von Ing. agr. Karzel-Posen.

(Schluß.)

Für den Arbeitserfolg ist auch die Arbeiteranstellung maßgebend. Haben z. B. beim Stalldungstreuen in einer Haufenreihe 8 Frauen, 2 oder nur 1 Frau gearbeitet, so betrug die Leistung je Person und Stunde (bei einer Stallmistgabe von 475 dz je ha) bei 8 Frauen 4.9 dz = 100%
„ 2 Frauen 7.7 dz = 157%
„ 1 Frau 11.1 dz = 226%

Die Einzelarbeit hat sich in diesem Falle bedeutend besser bewährt, als die Kolonnenarbeit. Auf diese Weise kann nicht nur eine höhere Durchschnittsleistung erzielt, sondern auch ein höherer Verdienst dem einzelnen fleißigen Arbeiter gewährt werden.

Auch beim Rübenverziehen empfiehlt sich mehr die Einzelarbeit und Prämienlohn als die Kolonnenarbeit. Im Durchschnitt beträgt die Mehrleistung bei der Einzelarbeit gegenüber der Kolonnenarbeit 89%. Ebenso beim Rübenverhacken halten sich die Arbeiter bei der Kolonnenarbeit gegenseitig auf und der ungeschickteste bestimmt das Tempo.

Arbeitet man nur im Zeitlohn, so ist es ratsam, dem Arbeiter ein bestimmtes Arbeitspensum anzuweisen, das ohne Überanstrengung der Menschen und Tiere erreicht werden kann. Denn ohne Pensumanweisung betrug die Leistung bei Getreidehacken mit der Maschine in 9 Stunden reiner Arbeitszeit 3,6 ha, mit Pensumanweisung 4,3 ha.

Zweckmäßig ist es weiter, wenn die Handarbeit durch Maschinenarbeit unterstützt wird. So konnten nach vorhergehender Maschinenhacke 15 Reihen pro Tag mit der Hand behackt werden, ohne Maschinenhacke aber nur 10.

Sehr zeitsparend bei der Arbeit können auch einfache mechanische Vorrichtungen sein. So erfordert das Abladen einer Fuhre Kartoffelkraut mit der Hand im Durchschnitt 11 Minuten, mit einer Kette aber nur 2 Minuten.

Bei der Kartoffelbestellung kann sich der Leistungslohn sehr günstig auf den Arbeitserfolg auswirken. Wurden z. B. nicht alle Arbeiten im Zeitlohn, sondern das Zutragen und Legen im Leistungslohn und nur das Aufladen der Kartoffeln, Zufuhr zum Felde und zur Legekolonne im Zeitlohn ausgeführt, so wurde die Arbeitsleistung gegenüber dem Zeitlohn um 23% gesteigert, während der Mehrverdienst der Leute 26% betrug. Dabei wurde in Geld umgerechnet, eine Ersparnis an Zeit je ha erzielt und zwar 1,15 Pferdestunden = 40 Pfennig, 2,75 Männerstunden = 90 Pfennige und 4,64 Mädchenstunden = 63 Pfennige. Der Geldwert der ersparten Arbeitsstunden je ha betrug somit 2,23 Mark.

Bei Kartoffelaufsammeln hängt die Arbeitsleistung wiederum sehr stark von dem Ertrag ab und steigt oder fällt proportional mit dem Ertrage. Bei einer Ernte von 100 Zentnern Kartoffeln pro Morgen mußten 10 Pfennig je Zentner, bei 135 Zentnern aber nur 8 Pfennig je Zentner gezahlt werden, um den gleichen Tagesverdienst der Sammlerin zu sichern. Der Akkordsatz muß daher je nach dem Ertrag verschieden festgesetzt werden.

Wo der Akkordlohn angebracht ist, kann er nicht nur dem Betrieb sondern auch dem Arbeiter Vorteile bringen. Die Stundenleistung reiner Arbeitszeit betrug beim Rübenhacken im Zeitlohn 1,30 a, im Akkordlohn aber 2,18 a. Der Zeitgewinn je ha machte somit 31,2 Arbeitsstunden = 3,47 Arbeitskräfte bei 9 stündiger Arbeitszeit aus.

Dasselbe wäre vom Pensum-Prämien-Lohn zu sagen. Im Zeitlohn hat eine Frau 12 Reihen behackt, im Pensum-Prämien-Lohn hingegen 16,5 Reihen. Bei Zeitlohn waren somit für 1 ha 8,35 Arbeitstage zu 10 Stunden, bei Pensum-Prämien-Lohn 6 Tage zu 10 Stunden erforderlich. Die Arbeitskosten betrugen je 1 ha im Zeitlohn 20,60 Mark, im Prämienlohn 20,50 Mark, wobei sich der Tagesverdienst des Arbeiters bei Zeitlohn auf 2,10, bei Pensum-Prämien-Lohn auf 2,90 Mark stellte.

Man sucht ferner durch Koppelung von Geräten 2 Arbeiten in einem Arbeitsgang zu verrichten und auf diese Weise Menschen und Tiere besser auszunutzen. So kann Egge und Walze zusammengekoppelt werden oder ein Mann zwei Kultivatoren und eine angehängte Schleppe bzw. doppeltbreite Egge und Schleppe (von 6 Pferden gezogen) bedienen. Damit der Arbeiter nicht zu rasch ermüdet und die Arbeitsleistung drückt, empfiehlt es sich, bei Arbeiten, die sitzend verrichtet werden können, einen Sitz an das Arbeitsgerät anzubringen. So kann die Marschleistung hinter einer Drillmaschine auf losem Acker 30 km pro Tag und mehr betragen, so daß ein Sitz- und ein Laufbrett sich hier sehr günstig auf die Steigerung der Arbeitsleistung auswirken kann Der dadurch bedingte tiefere Gang der Drillmaschine ist für die Pflanzenentwicklung nicht nachteilig, andererseits ermöglicht er ein gleichmäßigeres Aufgehen, ein Eggen vor dem Aufgang und eine bessere Unkrautbekämpfung. Auch an die Drillmaschine kann man eine Schleppe oder Kette anhängen und spart dadurch einen Arbeitsgang, während eine Hackmaschine mit einem Fußsteuer einen Mann an dem Vordersteuer spart.

Man kann weiter auch Handarbeitsgänge zusammenkoppeln und Verhacken und Vereinzeln z. B. in einem Arbeitsgang verrichten, wozu man sich einer kurzstieligen Hacke bedient. Zwecks Steigerung der Arbeitsleistung können auch Knieschoner beim Verziehen am Platze sein. Männer verziehen oft lieber in aufrechter Stellung mit langer Hacke. Zur Ergänzung der Maschinenhacke und um noch mehr an die Pflanzen heranzukommen, bedient man sich der Doppelhacke.

Weiter kommt es auch noch auf die rechtzeitige Ausführung der einzelnen Arbeiten an. So wird durch eine zu späte Hacke die Verunkrautung zunehmen und die Arbeitsleistung abnehmen, andererseits durch rechtzeitige Erledigung der Arbeit der Ertrag gehoben werden. Man muß daher auch mit der Hackmaschine möglichst frühzeitig anfangen und oft hacken, um eine intensive Bodenlockerung zu erzielen. Dasselbe gilt natürlich auch von vielen anderen Arbeiten.

In trockenen Jahren verursacht die Rübenernte oft Schwierigkeiten. Gut bewährt hat sich das Köpfen der Rüben mit der Köpfhacke, da diese Arbeit in aufrechter Stellung vorgenommen werden kann. Nach dem Köpfen werden die Rüben mit dem Rodepflug aus dem Boden gehoben. Beim Handroden sind je 1 ha ca. 20 Personen-Tage notwendig, beim Roden mit der Köpfschippe und Rodemaschine 10 Personen- und 3 Pferdetage. Je nach der Größe der Rübenanbaufläche wird man diese Arbeit mit der Köpfschippe und einer zweireihigen Rodemaschine für Schlepperzug (über 60 Morgen Rübenfläche) oder mit einer einreihigen Rodemaschine für Gespannzug verrichten. Für Kleinbetriebe wird der Rodepflug vollauf genügen. Das maschinelle Roden hat den Vorteil, daß man mit der Rübenernte später beginnen kann und auf diese Weise einen höheren Ertrag erzielt. Denn betrug der Zuckerertrag bei einer Ernte am 20. 9. 100%, so stieg er bis zur Ernte am 10. 10. auf 114% an. Durch Koppeln von 2 Wagen kann wieder ein Mann gespart werden und eine Verladerampe kann ebenfalls zur Erleichterung und Beschleunigung der Arbeit beitragen.

Beim Kartoffelpflanzen ist die Fließarbeit vielfach am Platze. Durch die Verteilung der Saatkartoffeln auf dem Schlage und durch die unmittelbare Aufeinanderfolge von Pflanzlochmaschine, Legerin und Zustreicher wird ein Zwangsrhythmus bei der Arbeit herbeigeführt und auf diese Weise eine höhere Leistung erzielt.

Eine Pflanzlochmaschine mit Keilspaten und Legen mit beiden Händen erhöht ebenfalls die Leistung; denn betrug der Zeitaufwand je 100 Knollen beim Legen mit beiden Händen in 2 Reihen in Keilspatenlöcher 100, so stieg er beim Legen mit einer Hand auf 117, beim einreihigen Legen über Kreuz mit Spaten bei 2 Personen auf 365 an. Damit beide Hände zum Pflanzen benutzt werden können, dürfen die Kartoffeln nicht aus den Körben gelegt werden, sondern aus einer Sackschürze, die mit Hilfe eines Traggurtes so angebracht ist, daß beide Hände zum Pflanzen benutzt werden können. Noch besser ist die Bornimer Legewanne die das Tragen, Füllen und Greifen der Kartoffeln noch bedeutend erleichtert. Das Pflanzen über Kreuz mit dem Spaten hat weiter noch den Nachteil, daß es auch die Pflegearbeiten verteuert, weil es das Schließen der Reihen verzögert. So konnte das Unkraut im Kreuzverband auf 50×50 cm 46 Tage in der Reihe wachsen, bevor sich die Reihen geschlossen haben und die Reihenbearbeitung war an 45 Tagen möglich. Bei einer Pflanzweite auf 40×60 cm standen dem Unkraut blos 38 Tage und für die Reihenbearbeitung 50 Tage zur Verfügung. Wurden die Kartoffeln auf 37×70 cm gepflanzt, so konnte das Unkraut durch 35 Tage ungestört in der Reihe wachsen, während die Reihenbearbeitung durch Lohn 56 Tage möglich war. Im Großbetriebe kann ohne weiteres auch das vollmechanische Kartoffellegen, das mit einer 6-reihigen Legemaschine mit Treckerzug durchgeführt wird, am Platze sein.

Bei der Kartoffelernte kann im Anschluß an das Roden das Sortieren der Kartoffeln auf mechanische Weise vorgenommen werden. Werden die Kartoffeln mit der Hand verlesen, so eignet sich hierzu der Pommritzer Auslesetisch ganz besonders, weil er die Arbeit in sitzender Stellung gestattet. Das Ausschütten der Kartoffeln erfolgt durch Träger, das Abladen über die Harfe. Um die Kartoffeln leichter auszuschütten, empfiehlt es sich, an den Wagen eine fahrbare Ausschüttreppe anzubringen. Zum Entladen der Wagen sind Schutzbrette am Platze, während man beim Einmieten der Kartoffeln ohne weiteres den ganzen Wagen umkippen kann, indem man vor dem inneren Vorderrad eine Grube ausgräbt und vor dem äußeren Vorderrad einen Bock aufstellt. Durch Anziehen der Pferde legt sich der Wagen sachte um. Als Kartoffelforke soll eine geschmiedete Forke mit langem Stiel benutzt werden.

Bei der Heuwerbung ist zu bedenken, daß die Leistung je nach dem Reuterverfahren verschieden ausfällt. Bei einer Heuernte von 50 dz je ha schafft eine Arbeitergruppe bestehend aus 4 Mann und 2 Mädchen beim Reutern aus dem Schwaden 33 lfd. Meter = ca. 2000 qm je Stunde, wenn Schwedenreuter benutzt werden. Die durchschnittliche Leistung je Person beträgt 5,5 m = 333 qm, während die Höchstleistung je Person auf 9 m bzw. 555 qm ansteigen kann. Bei der Verwendung der Heuhütten schafft eine Gruppe bestehend aus 4 Männern je Stunde reiner Arbeitszeit 6,6 Hütten = 1000 qm, während die Höchstleistung auf 2,5 Hütten bzw. 379 qm anwachsen kann. Werden Dreibockreuter zur Trocknung benutzt, so können 4 Männer in einer Stunde 6,6 kleine Reuter bepacken, was einer Fläche von 1700 qm oder auf 1 Person umgerechnet 425 qm entspricht. Als einmalige Höchstleistung je Person wurden 3,1 Reuter oder 781 qm festgestellt. Allerdings hängt die Bevorzugung des einen oder anderen Verfahrens nicht nur von dem größeren oder geringeren Arbeiterbedarf, sondern auch von dem Wetter ab. Für sehr schlechtes Erntewetter ist der Bockreuter, für schlechtes der schwedische Reuter, für mittleres die Trockenpyramide und für günstige der Dreibockreuter.

Um beim Klee den geringsten Blattverlust zu erleiden, muß der mit dem Grasmäher frisch gemähte Klee einen Tag abwelken, sodann wird er mit der Harke zusammengerollt und in Puppen aufgestellt. Von den Puppen bringt man den Klee dann auf die Reuter. Beim Reutern von jungem Gras ist die Arbeitsleistung je nach der Aufstellung der Arbeiter ebenfalls recht verschieden. Bei der Kolonnenarbeit schiebt jeder Arbeiter das Heu zusammen und trägt es zum Reuter. Die Stundenleistung von 8 Leuten beträgt in diesem Fall 7½ Reuter, bei 35 Pfennig Stundenlohn = 38 Pfennig je Reuter. Schieben 4 Arbeiter das Heu zusammen und 4 reutern auf, so werden 10 Reuter in einer Stunde aufgestellt und die Arbeitskosten je Reuter stellen sich auf 28 Pfennig. Wird das Heu mit einer Pferdeharke zusammengebracht und von 4 Arbeitern aufgereutert, so beträgt die Stundenleistung 10 Reuter und der Arbeitslohn je Reuter 16 Pfennig.

Beim Roggenmähen mit der Hakenzeugsense konnte in einer Stunde 10,2 a, mit der Grassense aber nur 8,2 a gemäht werden. Um Lagergetreide mit dem Garbenbinder zu mähen, hat man sich in der Weise geholfen, daß man an Stelle der Haspel einen zweiten Sitz für einen Mann mit einem Rechen aufmontierte. Beim Binden des Getreides hat man weniger Zeit gebraucht, wenn man das Getreide raffte und band, als wenn man erst das Band auflegte, nachher raffte und band. Dieses Verfahren ist deshalb ungünstig, weil ein Rückweg zum Band zurückgelegt werden muß. Der Zeitverbrauch für 60 Garben betrug daher im ersteren Fall nur 30, im letzteren Falle 37 Minuten. Das maschinelle Mähen stellt sich gewöhnlich billiger als das Mähen mit der Sense, denn die Kosten für Mähen und Binden betrugen beim Mähen mit Anhaublech 14,80 M. je ha, beim Mähen mit der Sense aber 18,60 M. Der Grasmäher leistet in 11-stündiger Arbeitszeit etwa 2 ha und benötigt 2 Pferde, einen Kutscher und 6 Mädchen. Um dieselbe Leistung mit der Sense zu erzielen, sind 5 Mäher und 5 Mädchen erforderlich. Ein Garbensammler an einem Selbstbinder angebracht, erhöht die Leistung beim Aufstiegen.

Beim Aufstellen des Getreides ist es ratsam, 3 Stiegen zusammen zu setzen, weil dadurch die Leistung beim Aufladen von Getreide erhöht wird. Beim Mietensetzen spart ein Höhenförderer sehr an Arbeitskräften.

Durch das Ausdreschen des Getreides auf dem Felde können wir an Erdruschkosten sparen; denn wurde auf dem Felde gedroschen, o verminderten sie sich um 14 bis 83%. Wenig beachtet wird in der Praxis das Garbengewicht, das aber ebenfalls einen großen Einfluß auf den Energieverbrauch beim Laden hat. Bei leichten Garben wird zu wenig geleistet, bei schweren tritt leicht Ermüdung ein. Der geringste Energ everbrauch wurde bei einem Garbengewicht von 15 Pfund festgestellt. Beim Einfahren des Getreides wird die Arbeit durch Laden von großen Fuhren beschleunigt und die Mehrleistung wird mit 18% gegenüber den kleinen Fuhren angegeben. Auch bei kleinen Entfernungen, bereits bei 200 m ist es richtig, möglichst große Fuder zu laden.

Und nun wollen wir noch kurz auch die landwirtschaftlichen Geräte streifen.

Bei Sensen muß man dara f achten, daß der Sensenbaum gute Gleichgewichtslage hat, daß die Sense selbst stark gebogen, möglichst lang, schmal und kräftig ist. Gabelrechen ersetzen den Holzrechen und Schlepprechen ersetzen 5 Handrechen. Für das Kartoffelherausnehmen empfiehlt sich viel mehr die Kartoffelhacke als der Karst. Von einer guten Hacke verlangen wir, daß sie aus gutem Material hergestellt ist, richtige Stellung zum Stiel einnimmt und langen Stiel hat, weil sie nur dann eine Ziehbewegung bei gesunder Körperhaltung, somit orgfältige Arbeit und große Leistung ermöglicht. Eine gute Heugabel muß richtige Handhabung gestatten und von großem Fassungsvermögen sein, Zinken und Stiel müssen gebogen sein. Auch die Dunggabel darf keinen zu kurzen Stiel und enggestellte Zinken haben, weil sonst nur geringe Leistung erzielt wird. Als Spaten sollten nur Walzspaten verwendet werden, weil sie keine Bremswirkung verursachen, während die Blechspaten beim Einstechen stark bremsen. Für schweren und steinigen Boden empfiehlt sich die Grabgabel, weil man sie leicht in den Boden hineinstecken kann. Als Stiel empfiehlt sich ein Spaltgreifstiel, weil er dauerhaft ist und leichtes Arbeiten gewährleistet.

Diese kurzen Ausführungen zeigen uns, welch gewaltiges Wissensgebiet die Landarbeitsforschung darstellt und daß der Landwirt auch in dieser Richtung noch viele Ersparnisse an Arbeit, Zeit und Geld erzielen kann, wenn er nicht achtlos an diesem wichtigen Wirtschaftsfaktor vorbeigeht. Wir werden daher auch auf diese Fragen noch wiederholt zurückkommen.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Posener und Pommereller Landwirtschaft vom 1. bis 15. Juli.

Von Dipl.-Landw. Zern-Posen.

Die seit dem 27. Mai vorherrschende trockene Witterungsperiode, in der alle glänzenden Ernteaussichten eine bittere Enttäuschung erfuhren, wurde mit dem 12. Juli abgeschlossen. Endlich kam der erlösende Regen. Vorher aber wurden die Pflanzen noch hart auf die Probe bezüglich ihrer Widerstandsfähigkeit gegen Dürre gestellt. Vom 2.—6. Juni herrschten Tagestemperaturen von 35—37 Grad im Schatten. Vom Süden her näherten sich schon am 3. Juli feuchte Luftmassen, die die Atmosphäre allmählich abkühlten. Die Tagestemperaturen gingen bis auf 18 und die Nachttemperaturen von 14 auf 8 Grad zurück. Die Durchschnittstemperatur dieser Berichtszeit betrug am Tage 27,5 und des Nachts 11,6 Grad.

Die ersten einsetzenden Niederschläge waren mit Gewittern verbunden. Am 12., 13. und 14. aber gingen die Gewitterregen in einen Landregen über, so daß von ihm die ganze Provinz betroffen wurde. Die meisten Niederschläge wurden in den südlichen Kreisen der Wojewodschaft festgestellt, wo die Regenhöhe 40—70 Millimeter betrug. Die östlichen Kreise erhielten 31,5 Millimeter, die westlichen 30 und am wenigsten die nördlichen Kreise — nur etwa 17—20 Millimeter Regen.

Die Sonne meinte es bis zum 5. Juli sehr gut. Auch am 6. war es noch heiter, dann aber halbbedeckt und ab 12. war es meist trübe und heiterte sich nur an wenigen Stunden des Tages auf. Bis 11. Juli herrschten leichte bis steife Nord- und Südost-Winde vor, dann setzten mäßige Westwinde ein. Hagel wird nur aus dem westlichen Teil des Kreises Samter gemeldet; der Schaden betrug 3—5 Prozent.

Bei der Rekordhitze in der zweiten Hälfte des Juni und in den ersten Julitagen ist die Reife des Getreides außerordentlich beschleunigt worden, und die Gerste, das Gemenge und der Sommerweizen sind z. T. notreif geworden. Die Hackfrüchte litten unter der Dürre außerordentlich, namentlich die Zuckerrüben, deren Blättermassen tagsüber schlaff herunterhingen. Die Kartoffeln, Samenrüben und Zichorien haben der Trockenheit standgehalten, doch war auch für sie der Regen für die Weiterentwicklung unentbehrlich. Auf den meisten hochgelegenen Schlägen sind die Gründüngungs- und Futterpflanzen, Seradella, Lupinen und auch der Klee fast völlig vertrocknet. Wirklich gute Haferbestände waren selten anzutreffen, besonders wird beim Hafer die Kornbildung eine ungenügende sein.

Da das Wetter in den ersten Julitagen so günstig war, konnte mit dem Mähen des Roggens, der Gerste und der Erbsen sehr bald begonnen werden. Auch trocknete das Getreide in den Stiegen sehr rasch, nur war die Einbringung ab 12. Juli mit großen Schwierigkeiten verbunden. Hierbei machte das Einbringen der Gerste verständlicherweise die meiste Arbeit. Ein großer Teil der Gerste ist noch auf dem Felde. Wie uns gemeldet wird, sind die Probedrüsche, die bisher ausgeführt worden sind, in ihrem Resultat schlechter ausgefallen als man bisher annahm. Die Erträge des Roggens werden zwischen 5 und 12, die der Gerste zwischen 8 und 15, der Erbse zwischen 5 und 7, der Wintergerste im Durchschnitt mit 10 Zentner pro Morgen angegeben. Auf den leichteren Böden im Süden der Provinz ist in den letzten Tagen der Winterweizen und Hafer gemäht worden. Im Norden und in Pommerellen waren die frühen Sorten bereits am 15. Juli in der Milchreife.

Infolge des schwülen Wetters wird über Zunahme von Pilzkrankheiten im Getreide berichtet. Besonders auf ungebeiztem Winterweizen tritt stark der Steinbrand auf, vereinzelt auch Braunrost. Ebenfalls am Winterweizen ist der Schwärzepilz des öfteren gesehen worden. Er verursacht die Schwarzährigkeit beim Getreide. Auch einige Erscheinungen der Fußkrankheit beim Weizen sind beobachtet worden. Von den tierischen Schädlingen konnte man die Larve der Getreidehalmwespe in dieser Zeit bei ihrer Arbeit sehen. Auf den Blättern der Zuckerrüben sind die Spuren der Tätigkeit der Rübenblattfliege ebenfalls gesehen worden. — Die Maul- und Klauenseuche ist noch immer nicht vollkommen erloschen.

Die in den Kreisen der Landwirte zunehmende Beunruhigung angesichts der außergewöhnlichen Trockenheit ist nun nach den stärkeren Regenfällen abgewallt. Die stehengebliebenen Bestände an Rotklee und Luzerne haben schon in den ersten Tagen nach dem Regen ihre Wachstumsfreudigkeit gezeigt und der Hoffnung Raum gegeben, daß die Futternot, die die Landwirtschaft bedrohte, behoben ist. — Der Geldmangel herrscht weiter, doch haben sich auch hier die Aussichten etwas gebessert, indem die Preise für Getreide wieder Tendenz zum Steigen zeigen. Allerdings ist diese Preisaufbesserung auf die getäuschten guten Ernteaussichten zurückzuführen.

Die Deckfaulheit der Zuchtbullen — eine Folge falscher Behandlung.

Ein sachkundiger Beobachter hört beim Durchgang bäuerlicher Wirtschaften berechtigte Klagen über die Deckfaulheit der Zuchtbullen. Der eine Stationshalter füttert zu sparsam an Kraftfutter, der Bulle magert dann auffällig ab und bleibt nicht deckfähig, der andere wieder füttert zu mastig, mehr Mehl- statt Kraftfutter, und das Tier wird zu fett, zu schwer und dadurch deckfaul. Empfiehlt man nun in letzterem Falle mehr Zulage an Hafer oder Kraftfutterschrot, so kommt die schnelle aber kaum zu kontrollierende Antwort: „Das wird bereits bestens besorgt!" Empfiehlt man bei Deckfaulheit des Bullen möglichst viel Bewegung oder gar Anspannen, dann heißt es: „Das kann der Großgrundbesitzer bei seinen vielen Leuten wohl machen, uns Bauern verbietet sich dies wegen Leutemangel" — also, wo die Schwierigkeiten anfangen, da hört der gute Wille auf.

Und dennoch gibt es viele kleinere und mittlere Besitzer, die Zeit und Wege finden, ihre Stationsbullen einzuspannen. Ja, es gibt Wirtschaften, in denen der Bulle von seinem Wärter alltäglich geritten wird, selbst an Wagen gespannt das Grünfutter vom Felde alltäglich einholt oder sonstige leichte Fuhren übernimmt. Wo ein Wille, ist auch immer ein Weg!

Freilich schickt sich aber eines nicht immer für alle. Ein älterer bösartiger Stier wird sich schwer zu einem Zugtier angewöhnen lassen, und dürften dahinzielende Versuche oft verfehlt und gefährlich sein. Wohl aber lassen sich junge Stiere bei guter regelmäßiger Haltung und liebevoller Pflege durch einen angewöhnten Wärter sehr gut und gar bald zum Zuge abrichten. Zunächst kommt es darauf an, dem jungen Bullen die erforderliche gleichmäßige Gangart anzugewöhnen, um im richtigen gleichmäßigen Schritt den Wagen später ziehen zu können. Zu diesem Zwecke führe man ihn anfänglich frei auf dem Hofe herum, nach wenigen Tagen versuche man ihn vor einen leichten unbeladenen Wagen anzuspannen und führt den Bullen mit dem Wagen auf dem Hofe herum. Bei gutem Willen, ohne viel Schreien, Schlagen und Peitschenhieben wird das Tier sich gar bald daran gewöhnen, auch einen schweren Wagen zu ziehen, vom Felde das Grünfutter alltäglich einzufahren, auf dem Hofe den Düngerschlitten, Strohfuhren, auf dem Acker die Egge, die Walze, ja selbst den Pflug zu ziehen. So kann er alltäglich vor- und nachmittags einige Stunden eine wertvolle Hilfskraft in der Wirtschaft sein, ohne überanstrengt zu werden. So erzogene Bullen werden kaum deckfaul, im Gegenteil decken sie bei solcher Haltung und Bewegung erfahrungsgemäß zu voller Zufriedenheit.

Wie wird es aber meist draußen in der Praxis gehandhabt? Mit 1—1½ Jahren, also gerade sprungfähig, in bester Körperverfassung, kommt der Bulle von der Herdbuchauktion auf die Station. Bisher an gute Ernährung und vor allem an Kraftfutter gewöhnt, erhält er von diesem jetzt im bäuerlichen Betrieb als „Vereinstier" kaum genügend, dafür aber mehr Mastfutter. Kühe werden ihm nun fast täglich, sogar oft mehrere an einem Tage zum Decken zugeführt. „Der Sicherheit halber" wird der Deckakt vielleicht zweimal vorgenommen — eine Maßnahme, die gänzlich zu verwerfen ist und die Zeugungskraft des Tieres ungemein schwächt. Bewegung fehlt dem Bullen gänzlich, es sei denn ein- bis zweimal am Tage auf dem Hofe zur Tränke. Ist dazu der Stallraum noch halbdunkel, schlecht gelüftet, zu warm, sein Lager noch naß und schmutzig, so daß seine Klauen durch den feuchten Stand leiden und mangels an Bewegung besonders das Sprunggelenk seine Elastizität verliert — was Wunder dann, wenn noch bei starker geschlechtlicher Inanspruchnahme neben ungeeigneter Fütterung das Tier beim Deckakt Schmerzen in den Klauen und dem Sprunggelenk empfindet, infolgedessen die Kuh zu schwer belastet und zu decken sich weigert, dadurch deckfauler wird und seine Vererbungsfähigkeit ungemein leidet — Erscheinungen, wie sie die Praxis oft bietet.

Zur längeren Erhaltung der Deckfähigkeit spielt neben der Darbietung reichlicher, der Gesundheit zuträglicher alltäglicher Bewegung die Fütterung eine nicht minder wichtige Rolle. Jegliches erschlaffendes und aufschwemmendes Futter in größerer Menge, wie Wurzelfrüchte, besonders in gekochtem oder gedämpftem Zustande, zu viel Sauerfutter, Oelkuchen, Schnitzel, Melasse u. a., ist für die Haltung eines Zuchtbullen ungeeignet, hingegen gutes Wiesenheu mit etwas Hafer, der in der Deckzeit reichlicher zu geben ist, das Zuchttier am längsten deckfähig erhält.

Obwohl die Bösartigkeit eines Bullen meist weniger als eine angeborene Untugend, mehr aber als die Folge falscher Behandlung angesehen werden darf, so ist immerhin auch bei gutartigen Tieren stets äußerste Vorsicht nicht außer Acht zu lassen, insbesondere, wenn der Bulle im Zusammenhang mit dem Deckakt sich in geschlechtlicher Erregung befindet und in solcher Verfassung gar leicht durch den Anblick fremder Menschen gereizt wird und zum Angriff übergeht. Bullen, die an der Nase empfindlich sind und deshalb an der sonst üblichen Gurtstange schlecht oder gar nicht decken, bringt man zweckmäßig in einen besonderen Stall oder umschlossenen Raum, in dem während des Deckens keine Menschen sich befinden, sondern nur die Kuh allein. Beim Herauslassen solcher empfindlichen Bullen auf den freien Hof zum Decken besteht immer die Gefahr, daß der Bulle Personen, die die Kuh halten, oder sich sonst in der Nähe befinden, angreift. Direkt. S.

Das Bauen und die landwirtschaftliche Krise unter besonderer Berücksichtigung der Stallbauten.

Von Architekt A. Klette,
Leiter der Bauberatungsstelle bei der W. L. G.

Die Baukosten der landwirtschaftlichen Gebäudeanlagen stehen stets in einem Mißverhältnis zum Verkaufswerte des Gutes. Alle Gebäudeteile sollten deshalb in ihren Abmessungen auf das Notwendigste eingeschränkt und so wohlfeil, wie sich dies bei ausreichender Ausführung ermöglichen läßt, hergestellt werden.

„Massive Gebäude, die wenig Reparaturen erfordern und eine lange Dauer versprechen, sind sehr angenehm, wenn man sie vorfindet, aber sie sind nicht ökonomisch zu errichten; vielmehr ist die möglichst wohlfeile, wenngleich vergänglichere Bauart diejenige, welche landwirtschaftlichen Rücksichten am meisten entspricht."

Dieser Ausspruch des Altmeisters Thaer sollte doch wenigstens in den Zeiten landwirtschaftlicher Krisen Beherzigung finden!

Nach einem alten Schulbeispiel berechnet sich bei der Annahme, daß ein Gutshof in massiver Ausführung bei einer Lebensdauer von 225 Jahren (hoch gegriffen!) 20 000 Taler, in leichter Ausführung dagegen bei einer Lebensdauer von nur 45 Jahren (gering gegriffen!) 10 000 Taler kosten würde, daß ferner die Reparaturkosten und die Differenz der Feuerversicherungsgelder nicht berücksichtigt werden, auch nur ein Zinsfuß von 5% angesetzt wird, nach 225 Jahren eine Ersparnis von rund 280 Millionen Talern für den leichten Bau.

Diese Ersparnis trifft schon zu bei einer 5%igen Verzinsung der eingesparten Gelder, unter Abzug der viermaligen Erneuerungsbeträge für die leichte Bauausführung! Ein weiterer Wirtschaftsvorteil besteht bei der Wahl leichterer Bauausführungen noch darin, daß bei

der öfteren Erneuerung dieser Bauanlagen ein Anpassen des Neubaues an die stets veränderten wirtschaftlichen Zustände und technischen Neuerungen möglich ist. Denn so entspricht z. B. ein großer Teil der vor 2—3 Jahrzehnten errichteten massiven Stallbauten nicht mehr den gesundheitlichen und technischen Anforderungen der Gegenwart.

Die allgemeine Geldknappheit macht es aber heute erst recht dem Landwirt unmöglich, teuere Neubauten auszuführen; er wird vielmehr bestrebt sein müssen, die vorhandenen Gebäude planmäßig zu unterhalten. Eine gute, gewissenhafte Unterhaltung und Pflege der Gebäude ist ja ebenso wichtig wie die Herstellung von Neubauten!

Besondere Beachtung unter den Wirtschaftsgebäuden ist vor allem dem Stallbau zu schenken. Die katastrophalen Getreidepreise haben auch hier in der ehemaligen Provinz Posen eine erhöhte Viehhaltung bezw. eine stärkere Einstellung auf Milchwirtschaft hervorgerufen. Die erhöhte Einstellung auf Viehhaltung und Milchwirtschaft stellt natürlich erhöhte Anforderungen an die Stallungen. Die in Dänemark, Amerika, England usw. in letzter Zeit auf dem Gebiete der tierischen Produktion erreichten Leistungen haben gezeigt, daß zu den mitbestimmenden, äußeren Faktoren auch der Stallbau gehört. Die Beschaffenheit des Stalles beeinflußt nicht allein die Rentabilität der Viehhaltung und Milchwirtschaft, sondern sie ist auch ausschlaggebend für die Gesundheit und das Gedeihen der Tiere. Ein großer Teil unserer Stallgebäude ist den stallhygienischen Anforderungen der Jetztzeit anzupassen; deshalb sollen hier kurz einige Richtlinien folgen.

Der Stall muß zunächst warm und trocken sein; er muß ferner sonnig und hell angelegt werden und eine gute Be- und Entlüftungsanlage besitzen. Stallgebäude — das gilt übrigens auch für die übrigen Gebäude — müssen erhöhte Lage besitzen, damit Grund- und Tagewasser nicht in die Fundamente und Umfassungswände dringen. Da der tragfähige Boden in der Regel bereits auf 0,50 bis 0,60 m Tiefe beginnt, empfiehlt es sich, die Fundamentgräben nur auf diese Tiefe auszuheben und die Frostsicherheit der Fundamente (für unsere Gegend 0,90 bis 1,0 m) durch Anschüttung der Gebäude um 0,40 bis 0,50 m herzustellen. Ein so errichtetes Gebäude ist gegen Grundwasser gesichert, also von unten her trocken. Nicht allein das Vieh gedeiht hier besser, sondern ein trockenes Gebäude erreicht eine viel höhere Lebensdauer.

Gebäudesockel sollten stets aus lagerhaften Feldsteinen — etwa 0,40—0,50 m über Gelände — hergestellt werden, damit ein Aufsteigen der Grundfeuchtigkeit in die Umfassungswände verhindert wird. Rattensicher werden diese Feldsteinsockel durch Verwendung eines scharfen Zementmörtels (auf 8—9 Teile Wasserkies 1 Teil Zement!). Vorhandene Gebäude sind durch Anböschungen oder Traufpflaster vor Tageswasser zu schützen. Bei gesicherter Vorflut leistet ein Drainagestrang (4 m von den Gebäudefronten entfernt laufend!) gute Dienste. Auch begünstigt das Vorziehen der Dachtraufe die Trockenhaltung der Gebäude. Der Stall soll warm sein; erreicht wird dies durch die Wahl der Umfassungen und Decken aus recht schlechten Wärmeleitern. Wird diese Forderung nicht erfüllt, findet also eine zu starke Abkühlung der Umfassungsmauern statt, so braucht das Tier als Wärmequelle größere Futtergaben. Weiterhin schlägt sich an den abgekühlten Mauern der Stalldunst ab, wodurch das Mauerwerk durchfeuchtet. Ein durchfeuchtetes Mauerwerk hat aber eine erhöhte Wärmeableitung; auch ist bei feuchtem Mauerwerk die sogenannte natürliche Ventilation fast völlig aufgehoben. Diese Erscheinungen wirken naturgemäß ungünstig auf den Gesundheitszustand der Tiere.

Das über dem Sockel liegende, aufgehende Mauerwerk ist daher aus porösen Ziegelsteinen nicht unter 1½ Stein Stärke auszuführen.

Große Porösität zeigt ein gut durchgebrannter Handstrichstein aus geeignetem Lehm mit etwa 1 Drittel Sandzusatz.

Da, wo die Beschaffung gebrannter Ziegelsteine des hohen Preises wegen unmöglich wird — die Preisforderungen gehen augenblicklich bis zu 9 Zentnern Roggen pro Tausend — lohnt sich bei Vorkommen geeigneter Lehme zur Sicherstellung des Ziegelbedarfes größerer Bauausführungen die Anlage eines Feldbrandofens. Dieser Weg wird ja heute nicht nur von größeren Gutsverwaltungen, sondern auch von kleineren Besitzern eingeschlagen. Auch kann ein ausreichendes Hintermauerungsmaterial durch Anfertigung von Luftsteinen hergestellt werden.

Verfügt der Bauherr über scharfen Wasserkies, so lohnt sich die Anfertigung von Zementmauersteinen. Man lege aber bei der Verwendung von Zementsteinen für die Außenwände Luftisolierungen an, die alle halbe Meter abgedeckt werden.

Verwendet man zu dem inneren ½ Stein starken Isoliermauerwerk gebrannte Ziegelsteine, so hat man ein vorzügliches, wetterfestes und dabei wohlfeiles Mauerwerk.

Kalkpisseemauern sind stark wärmeleitend, daher feucht und ungesund.

Auch die Stalldecke muß wärmehaltend angelegt werden. Die alte Balkendecke mit Lehmwindelboden gilt auch heute noch als vorzüglich. Durch zweckentsprechende Holzanstriche und ausreichende Ventilation kann die Balkendecke große Lebensdauer erreichen.

Der Stall muß weiter licht sein. Sonnen und Lichtstrahlen vernichten nicht nur Krankheitserreger und verhüten Pilz- und Schimmelbildung, sondern üben auf den tierischen Organismus stärkenden und belebenden Einfluß aus. Bekannt ist, daß Lichtstrahlen auch die Kalkansetzung im Körper des tragenden Muttertieres und des Jungviehs günstig beeinflußen. Ferner ist neuerdings festgestellt worden, daß helle Stallanlagen die Milchergebnisse bis zu 11% steigern können.

Deshalb ist das Stallgebäude so zu projektieren, daß eine tunlichst reichliche Besonnung erreicht wird. In unserer Gegend legt man die Stallfront zweckmäßig nach Süden. Südfront ist im Winter sehr angenehm im Sommer, bei Hochstand der Sonne, wirkt die Bestrahlung durchaus nicht störend. Westfront, besonders, wenn die Eingänge an dieser Front liegen, ist wegen der starken Bestrahlung durch die Abendsonne zu vermeiden. Die lästige Fliegenplage nimmt hier überhand.

Die Befensterung, die möglichst nahe der Decke anzubringen ist, soll für Jungviehstallungen rund 1 Fünfzehntel, für Milch- und Arbeitsviehstallungen rund 1 Zwanzigstel, für Mastvieh 1 Fünfundzwanzigstel der Stallgrundfläche betragen.

Die Verwendung des sogenannten Ultraglases, das den Einfall der ultravioletten Strahlen begünstigt, kommt des Zolls wegen augenblicklich hier noch nicht in Frage.

Eine äußerst wichtige Einrichtung ist die Be- und Entlüftungsanlage.

Schon das Kind weiß, daß ein Säugetier (von den Winterschläfern abgesehen!) ohne Nahrung eine Woche und länger, ohne Wasser einige Tage, ohne den Sauerstoff der Luft jedoch nur wenige Minuten leben kann! Und nicht allein die sauerstoffarme Luft, sondern auch die Feuchtigkeit der Stalluft wirkt schädigend auf das Tier ein. Auch ist die Temperatur des Stalles wichtig; können doch bei Kälte oder großer Hitze in den Stallungen Höchstleistungen von den Tieren nicht verlangt werden! Die Be- und Entlüftung muß hier also diejenige Durchschnittswärme im Stall erstreben, die Höchstleistungen garantieren.

Die günstigsten mittleren Temperaturen sind ja für die einzelnen Tiergattungen hinreichend bekannt, so daß ihre Wiederholung hier unterbleiben soll.

Neuerdings ist in Deutschland auf 2 Abmelkewirtschaften festgestellt worden, daß nach Einbau einer künstlichen Ventilation bei gleicher Fütterung und bei den gleichen Tieren pro Jahr und Kopf 400 bzw. 483 Liter Milch mehr erzielt wurden.

Die Zufuhr der Frischluft und die Abfuhr der verbrauchten Luft muß so geregelt werden, daß die Tiere vor Zugbelästigungen geschützt bleiben. Wenn von der maschinellen Ventilation, die hier nicht in Frage kommt, abgesehen wird, so unterscheidet man eine sogenannte horizontale und eine vertikale Lüftung.

Die horizontale Ventilation bedient sich der Luftzuführungsschlitze in den Umfassungswänden (in den Brüstungen unter der Decke!) die vertikale hauptsächlich der Abzugsschlöte in der Decke.

Eine im Jahre 1927 nach dem Plane der Bauberatungsstelle eingerichtete Ventilation im Rindviehstall des Rittergutes Tupadly legt die Luftzuführung an die Krippen, so daß die Frischluft den Tieren unmittelbar zugute kommt. Der Besitzer, Herr Senator Dr. Busse, beurteilt die Anlage günstig: „die Luft im Stalle sei im allgemeinen rein; die Tiere lagern sich gern mit den Nüstern an die Luftlöcher, um die einströmende reine Luft einzuatmen." Allerdings wird die Reinhaltung der Stalluft in Tupadly durch eine außerordentliche Stallhygiene unterstützt. Das Lüftungssystem in Tupadly vermeidet die in den Außenmauern unter der Decke liegenden Lüftungsschlitze, die für die Holzbalkendecken so gefährlich werden. Das Durchfaulen der Balkenköpfe und die frühzeitige Zerstörung der Holzdecke ist auf die Kondenswasserbildung dieser Lüftung zurückzuführen.

Die Betriebseinrichtungen des Stalles müssen ein schnelles Füttern gewährleisten, damit die Tiere in Ruhe verdauen können.

Hängebahnen haben sich gut bewährt. Heuklappen in der Stalldecke sind stets durch heruntergezogene Heuschächte zu ersetzen.

Zum Schlusse sei noch darauf hingewiesen, daß heute Stallbau und Stallhygiene zwei engverbundene Begriffe sind; sowohl beim Stallneubau wie beim Stall-Umbau ist eine Hinzuziehung der Bauberatungsstelle ratsam. Diese Hinzuziehung bringt auch wirtschaftliche Vorteile; wurden doch durch gewissenhafte Verdingung der Arbeiten bei den einzelnen Arbeitsleistungen Ersparnisse bis zu 50% erzielt.

Für die Landfrau

(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Unser Honig — das beste Herzstärkungsmittel.

Die hohe Bedeutung unseres echten Bienenhonigs und seiner Sonderstellung anderen Zuckerarten gegenüber wird noch immer viel zu wenig gewürdigt. Honig setzt sich erfahrungsgemäß in besonders hohem Maße in Glykogen (Leberstärke) um, welches als Vorratsstoff in den Muskeln, sowie auch des Herzens und in der Leber unseres Körpers Kraftquelle ist.

„Honig ist die Hauptquelle der Kraft und des Rhythmus' des Herzens," sagt Prof. Dr. Adamkiewicz, und „Honig ist ein Herznahrungsmittel allerersten Ranges" urteilt Badearzt Dr. med. Lorand-Karlsbad.

Dr. med. Zaiß in Heiligkreuzsteinach bei Heidelberg beschreibt einen besoders interessanten Fall aus der letzten Vergangenheit: Einer 70jährigen Frau mit Gliederschwellungen wegen eines unausgeglichenen Herzfehlers wurde zur Steigerung der Herzkraft zunächst das bekannte Präparat Digitalis verordnet. Dieses beste und wirksamste Herzmittel wurde in verschiedenen Formen gereicht, ohne daß der Körperzustand sich änderte. Der Kranken war Honig zur Stärkung und besseren Ernährung des Herzmuskels empfohlen worden; sie fand daran Geschmack und verlegte sich nunmehr auf ein regelmäßiges Honigessen.

Tatsächlich hob sich daraufhin das allgemeine körperliche Befinden, die Schwellungen gingen zurück, und die Digitalispräparate blieben unbenützt im Kasten stehen. Digitalis stärkt den Herzmuskel, so daß er die Stauung im Blute besser überwinden kann, stockende Harnausscheidungen werden behoben und Wasseransammlungen verschwinden.

Honig hat durch die Stärkung des Herzmuskels das gleiche bewirkt! Kein Wunder, daß die so schnell gesundende Frau eine begeisterte Honigesserin geworden ist.

Daß dem Körper überdies die Zufuhr des reinen Kohlehydrats Honig entschieden bekömmlicher ist als jene des der Giftpflanzen Fingerhut (Digitalis purpurea L) entstammenden Alkaloids Digitalin, dies nur nebenbei! F. B.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen II.

Bauernverein Zirke. Sprechstunde Freitag, 1. 8. Anfertigung von Einkommensteuererklärungen. Es sind mitzubringen: Hagel-, Feuerversicherungspapiere, Rentenquittungen, Steuerbuch. Es findet außerdem eine Besprechung über die Feier des 50jährigen Bestehen des Vereins statt. **Pinne.** Sprechstunde am 13. 8. (Ein- und Verkaufsverein). **Landw. Verein Kirchplatz-Borui.** Versammlung 17. 8., nachm. 5 Uhr bei Kutzner. Vortrag der Frau Gräfin Schlieffen-Wioska über das Thema: „Aufgaben der Jugend unserer Heimat". Das Thema, worüber Herr Oberstleutnant Graebe-Bromberg sprechen wird, wird noch bekanntgegeben. Die Angehörigen der Mitglieder werden besonders auf die Vorträge aufmerksam gemacht werden. Erscheinen Ehrensache!

Bezirk Gnesen.

Landw. Verein Kletzko. Versammlung am 11. 8. um 17 Uhr bei Krüger in Paulsdorf. Da Vorstandsneuwahlen stattfinden, wird um recht zahlreichen Besuch gebeten.

Bezirk Lissa.

Landw. Verein Jablonna. Sonntag, den 3. August, nachm. 3 Uhr Versammlung des Vereins im Lokal Friedenberger. Besprechung über das diesjährige Herbstvergnügen. Verschiedenes. Um recht zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Bei der Veröffentlichung betr. Unterstützung der abgebrannten Landwirte Paul Klau und Frau Fischer aus Komorowko, Kreis Wollstein, in Nr. 29 und 30 d. Bl. handelt es sich nicht um Frau Fischer, sondern um Frau Schiller.

Sprechstunden: Wollstein am 1. und 15. 8., **Rawitsch** 8. und 22. 8.

Bezirk Rogasen.

Der nächste Rogasener Kochkursus beginnt voraussichtlich am 2. September. Anmeldungen hierzu sind rechtzeitig an die Bezirksgeschäftsstelle zu richten. **Landw. Verein Kwiejce.** Versammlung 10. 8., nachm. 3 Uhr. Vortrag des Herrn Dir. Reissert-Posen. **Sprechstunden: Czarnikau** 8. 8., **Samotschin** 11. 8., **Obornik** 14. 8.

Bezirk Bromberg.

Landw. Verein Wladyslawowo. Der Verein feiert am Sonntag, 3. 8. nachm. 4 Uhr im Gasthause Kollmann-Wladyslawowo sein Sommerfest. Sämtliche Mitglieder nebst Angehörigen werden hiermit freundlichst eingeladen. Eintritt für Mitglieder nebst Angehörigen frei.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: Jarotschin 4. 8. bei Hildebrand, **Pogorzela** 6. 8. bei Pannwitz von 3 Uhr nachm. **Krotoschin** 8. 8. bei Pachale. **Landw. Verein Raschkow.** Felderbesichtigungen Freitag, 1. und Sonnabend, 2. 8. durch Herrn Dipl. Ldw. Binder zwecks Feststellung des Kalkverhältnisses im Boden auf Grund der Unkrautpflanzen. Treffpunkt Freitag, morgens 8 Uhr bei Herrn Robert Kionke-Niemojewice. Besichtigt werden nur Felder anwesender Mitglieder.

Bericht über die vom Forst-Ausschuß der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft veranstaltete Forstbereisung am 14./15. Juli 1930.

(Fortsetzung.)

Am zweiten Tage der Waldbereisung wurde in Chlebno der Kamp besichtigt, in welchem in erster Linie die kanadischen und Schwarzpappeln für die Feldkulturen gezogen werden, und ferner etwa 230 Morgen Feldkulturen hauptsächlich im Roggen seinerzeit bepflanzte gute Kiefernkulturen und Laubholzkulturen aus Birke, Aspe und Weißerle. Die Birken und Aspen waren gewonnen worden aus einer etwa 30 Morgen großen Kiefernkultur,

welche einen erstaunlich guten Anflug beider Holzarten zeigte. Nach einer Fahrt durch den alten Chlebnoer Park wurden dann zirka 280 Morgen Feldkulturen im Linchener Revier der Herrschaft Liszkowo besichtigt. Diese aus Fichten, Weißerlen und Kiefern hauptsächlich bestehende Kultur zeigte trotz der Trockenheit einen auffallend schönen Stand. Besonderes Interesse erregten die vorwüchsig eingesprengten japanischen Lärchen. Nach einer schönen Fahrt durch das am Witzlebener See gelegene Revier, wo besonders die Wüchsigkeit der unter alten Eichen unterbauten grünen Douglastannen auffiel, wurde durch den sogenannten Schloßberg gegangen, wo die auf ca. 15 Morgen stehenden etwa 30jährigen ausländischen Koniferen in Augenschein genommen wurden. Diese auf 15 Morgen stehende Mischung von Concolor, grüne Douglas, japanische Lärche, Weymouthskiefer und andere ausländische Koniferen ist wohl einzigartig in der ganzen Provinz Posen.

Den Abschluß fand der schöne Morgen durch ein von Herrn von Witzleben gegebenes Frühstück unter den alten Eichen an den Ufern des schönen Witzlebener Sees.

Genossenschaftliche Mitteilungen

Butterprüfung.

Die Butterproben sind am 23. d. M. telegraphisch abgerufen worden. Die Butterprüfung findet lt. Prüfungsbestimmungen 12 Tage später, also am Montag, dem 4. August, in den Räumen des Restaurants „Zoologischer Garten", Posen, Gajowa 5, statt. Zu der Prüfung haben nur die besonders geladenen Prüfer Zutritt. Nach der Prüfung findet um 1 Uhr mittags in demselben Lokal eine Butterschau sowie eine allgemeine Aussprache über das Ergebnis der Prüfung usw. statt, zu der wir hiermit alle Mitglieder der beteiligten Molkereien einladen.

Im Namen der veranstaltenden Verbände
Verband deutscher Genossenschaften in Polen,
Stow. zap., Poznań.

Feier des 30jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Kaczkowo am 25 Mai 1930.

Am Sonntag, dem 25. Mai, konnte die Spar- und Darlehnskasse Kaczkowo das Fest des 30jährigen Bestehens feiern. Eine große Anzahl von Mitgliedern hatte sich mit ihren Angehörigen in Parels Garten eingefunden. Der Vorsitzende, Herr Eitner, begrüßte die Erschienenen aufs herzlichste und verlas ein Glückwunschschreiben des Gründers der Kasse, der an diesem Tage leider nicht zugegen sein konnte, da er seinen Wohnsitz in Deutschland hat. Nach Vortrag eines Prologs und des Liedes „Gott grüße dich" ergriff der Schatzmeister das Wort, um über die Entwicklung der Kasse in den drei Jahrzehnten zu berichten.

Am 21. Mai 1900 hatten sich 14 Landwirte aus Katschkau und Roniken zusammengetan, um durch genossenschaftliche Arbeit wirtschaftlich vorwärts zu kommen. Im Laufe der Zeit stieg die Mitgliederzahl auf 76. Von den Gründern der Kasse konnten die Herren Geppert, Adam, Sorge und Parel durch Ueberreichung eines Kranzes geehrt werden. Auch der verstorbenen ehemaligen Vorstandsmitglieder, der Herren Sorge, Stahn und Paetzold, die sich als Vorstandsmitglieder besondere Verdienste erworben haben, wurde ehrend gedacht.

Sofort nach Gründung der Kasse setzte eine rege Spartätigkeit ein, ein Beweis dafür, wie notwendig die Genossenschaft war. Den Höhepunkt erreichte die Kasse im Jahre 1918 mit 233 Sparern, die ein Guthaben von über 100 000 Złoty besaßen. Das Warengeschäft konnte sich aber erst nach Eröffnung der Güterladestelle entwickeln, die im Jahre 1912 erfolgte. Durch die politische Umwälzung und Inflation sank die Mitgliederzahl erheblich. Auch dieser Kasse drohte die Auflösung, da ein großer Teil der Mitglieder den Mut verloren hatte. Es fanden sich zum Glück tüchtige Männer, die trotz aller Widerwärtigkeiten ihre ganze Kraft in den Dienst stellten und die Liquidation der Genossenschaft verhinderten. Die Wiederaufbauarbeit war nicht leicht. Das Vertrauen der Mitglieder mußte wieder gewonnen werden. Mit Befriedigung kann festgestellt werden, daß von Jahr zu Jahr Fortschritte zu verzeichnen sind. Der Redner wandte sich besonders an die Jugend sich für die Genossenschaft zu interessieren, damit das Werk der Väter fortgeführt werden kann.

Herr Major von Zoesch und Herr Unterverbandsdirektor Netz wünschten der Genossenschaft gedeihliche Entwicklung und forderten die Anwesenden auf, treu zusammenzustehen, um die wirtschaftlichen Schwierigkeiten durch gemeinsame Arbeit zu überwinden. Nach Gedichts- und Liedvorträgen sprach der Vorsitzende des Aufsichtsrates denen, die zum Gelingen des Festes beigetragen haben, den Dank aus und erwähnte lobend die hervorragende Arbeit, die der Schatzmeister Weigt für die Genossenschaft leistet. Nach gemeinsamer Kaffeetafel kamen auch die Kinder zu Wort, die unter Leitung von Frl. Krenz und Frl. Piehl Reigen und Spiele zur Aufführung brachten. Die Teilnehmer gingen mit dem Bewußtsein nach Hause, ein schönes Fest verlebt zu haben, das trotz der Störung durch Fremde am Schluß einen ungetrübten Eindruck hinterließ.

Feier des 35jährigen Bestehens der Spar- und Darlehnskasse Izbiczno (Eichdorf) am 29. Juni 1930.

Die Spar- und Darlehnskasse Eichdorf hatte ihre Mitglieder und die Mitglieder der Nachbarkassen zum Sonntag, dem 29. Juni, zur Feier des 35jährigen Bestehens eingeladen. — Im schönen schattigen Garten des Gasthauses Schönborn fanden sich am Nachmittag die Gäste ein, die der Vorsitzende begrüßte. Die Erschienenen wurden von der Jubiläumsgenossenschaft mit Kaffee und Kuchen bewirtet. Die Veranstalter der Feier hatten eine ganz besondere Darbietung vorbereitet. Unter Leitung eines ehemaligen Königsjägers hatten sich 8 Landwirte, ehemalige Kavalleristen, Artilleristen und sogar ein Infanterist zusammengetan, um durch Reitvorführungen die Gäste zu unterhalten. Was geboten wurde, war des Lobes wert. Bewunderung erregten die gutgepflegten schönen Pferde. Unter den Vorführungen fehlten nicht Hindernis- und Wettrennen, die besonders Anklang fanden und manch lustige Situation hervorriefen. Glücklicherweise ist von den Reitern keiner zu Schaden gekommen. Starker Beifall und wohlverdiente Anerkennung bewiesen, daß diese Art von Festausgestaltung allen große Freude bereitet hat.

Am Abend fanden sich die Gäste wieder in dem Garten ein. Der Vertreter des Verbandes landw. Genossenschaften überbrachte die Grüße und Wünsche des Verbandes und schilderte die Entwicklung der Genossenschaft im Laufe der 35 Jahre. Aus dem Bericht ging hervor, daß bis zum Kriege die Genossenschaft einen geradezu glänzenden Aufschwung genommen hatte, nach dem Kriege aber durch die Inflation in eine schwere Krisis gekommen war. Nur den tüchtigsten, die trotz aller Widerwärtigkeiten den Mut nicht sinken ließen, ist es zu verdanken, daß die Genossenschaft durch die Stürme der Nachkriegszeit sicher geleitet wurde. Von denen, die ihre ganze Kraft in den Dienst der Allgemeinheit stellten und in jahrzehntelanger Arbeit die Genossenschaft hochgebracht haben, ist leider nur ein Vertreter zur Feier erschienen, da die anderen durch Krankheit an der Teilnahme verhindert waren. Diesem Herrn wurde der besondere Dank ausgesprochen und die junge Generation ermahnt, ihr diese Treue zum Vorbild zu nehmen, damit auch in Zukunft die Genossenschaft zum Wohle und Segen des Dorfes arbeiten kann.

Die Nachbargenossenschaften Deutsch-Kozmin und Steinickshain überbrachten die Grüße und gaben dem Wunsche Ausdruck, daß auch in kommenden Jahrzehnten der Genossenschaft eine gedeihliche Entwicklung beschieden sein möge.

Nach Auszeichnung der Sieger der Reitvorführung ging es in den festlich geschmückten Saal, wo zu den Klängen einer Kapelle bis tief in die Nacht hinein getanzt wurde.

Recht und Steuern

Zur Gewerbesteuer.

Anläßlich der Bemängelung der Bücher bei einer Steuerrevision machen wir nochmals auf den Absatz 4, 5 des § 78 der Ausführungsverordnung zum Gewerbesteuergesetz aufmerksam, der folgenden Wortlaut hat:

„Wenn in den Handelsbüchern keine besonderen Konten für Waren geführt werden, die verschiedenartigen Steuersätzen unterliegen, so sind die betreffenden Unternehmen verpflichtet, nach Ablauf eines jeden Kalenderjahres und nicht später als bis zum 15. Februar des folgenden Jahres genaue Verzeichnisse der erzielten Umsätze aufzustellen, die in Art. 7, Buchst. a), b), c) und im zweiten Absatze dieses Artikels genannt sind, sowie Verzeichnisse der Erzeugnisse bzw. Waren, die anderen demselben Besitzer gehörenden Industrie- bzw. Handelsanstalten überwiesen worden sind.

In Fällen, wo bei dem Großverkauf eine nicht ordnungsmäßige Aufstellung der Verzeichnisse von Waren, die niedrigeren Steuersätzen unterliegen, festgestellt wird, verliert das Unternehmen das Recht auf die Vergünstigungen, und die Steuer ist unter Anwendung des normalen Steuersatzes von 2 Prozent (Art. 7 des Gesetzes, erster Absatz) vom ganzen aus dem Großverkauf erzielten Umsatz zu berechnen."

Verband deutscher Genossenschaften.
Verband landwirtschaftlicher Genossenschaften.

Bekanntmachungen

Stellenvermittlung.

Der Verband für Handel und Gewerbe e. V., Poznań, ul. Skośna 8, sucht Stellung für folgende Personen.

Wächter, Hofmaurer, Chauffeur, Lagerverwalter, Bürobeamter, Lagerexpedient, Maschinenschlosser, Brunnenbauer, Büroanfängerin, Aufseher, Portier, Dampfpflugführer, Müllergeselle, Gärtnergehilfe, Hofverwalter, Ziegelbrenner, selbst. Schmied, Schlosser und Heizer, Stärkemeister, Büroanfängerin, Stenotypistin, Maschinenwerkführer, bilanzsichere Buchhalterin, Hilfsförster, Gärtnerlehrling (23 Jahre), Molkereiverwalter, Korrespondent, Buchhalter, verh. Diener, Kassiererin, Kontoristin.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond

vom 3. bis 9. August 1930

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
3	4,24	19,47	15,51	23, 9
4	4,25	19,45	17, 5	23,42
5	4,27	19,44	18, 8	—
6	4,28	19,42	18,56	0,29
7	4,30	19,40	19,32	1,28
8	4,31	19,38	19,56	2,37
9	4,33	19,36	20,14	3,51

Fachliteratur

Die Zucht der Biene (Band V des „Handbuchs der Bienenkunde in Einzeldarstellungen"). Von Prof. Dr. Enoch Zander, Direktor der Landesanstalt für Bienenzucht in Erlangen. Mit 205 Abb. 3. neu bearb. Auflage. Preis geb. Rm. 8.—. Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart, Olgastr. 83. — Der V. Band des „Handbuchs der Bienenkunde" spiegelt die Fortschritte der letzten Jahre auf wissenschaftlichem und praktischem Gebiet getreulich wieder, gibt eine leicht verständliche Anleitung zur erfolgreichen Bienenpflege, insbesondere zur Königinnenzucht, und zuverlässige Auskunft in allen Zweifelsfragen. Wie lautet doch die Mahnung des Barons von Berlepsch an die Imker: „Vor allem lernt die Theorie, sonst bleibt ihr praktische Stümper euer Leben lang!"

Die höchste Milchleistung. Anweisungen für die Praxis auf Grund physiologischer Studien. Von Hofrat Dr. Müller-Lenhartz, Prof. an der Univ. in Leipzig, und Dr. G. v. Wendt, Prof. an der Univ. in Helsingfors. Dritte neubearb. Aufl. Mit 10 Textabbild. Verlag von Paul Parey in Berlin SW. 11, Hedemannstr. 28 u. 29. Steif brosch. Rm. 4.—. — Die Schrift ist für die Milcherzeugung von großer Wichtigkeit. In ihr werden die physiologischen Grundlagen der Milchsekretion geklärt und zusammenhängend beschrieben. Die Bedingungen höchster Milchergiebigkeit werden in der Aufzucht, am Melkakt und in der Fütterung während der einzelnen Laktationsperioden auf Grund der Versuchsergebnisse praktisch dargestellt. Für die Lebensbedingungen und die Pflege der Milchbausteine im Blut, für viele bisher rätselhafte Vorgänge der Milchsekretion gewinnt der Leser tieferes Verständnis, das für die auf neuesten Kenntnissen beruhende höchste Milchergiebigkeit zu wissen notwendig ist. Die große Bedeutung des Jod-Mineralsalzes, des Lebertranes, Leguminosenheues für die Gesundheit des Jung- und Milchviehes und die Erhaltung der Fruchtbarkeit wird überzeugend beschrieben. Die leichtverständlich gehaltene Schrift wird zur Rentabilität der Viehhaltung wesentlich beitragen und sollte in der Hand keines Landwirtes und Molkereifachmannes fehlen.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 29. Juli 1930.

Bank Związku 1.Em. (100 zł) . . .	—.— zł
Bk. Polski-Akt. (100 zł) (29. 7.)	162.— zł
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	50.— zł
Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (28.7.) .	42,50 %
4% Pos. Pr.-Anl. Vorkriegs-Stücke	—.— %
Herzfeld-Viktorius I.u.II zł-Em. (50 zł)	—.— zł
Lubań-Wronki ([illegible] zł) .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (28. 7.) . . .	62.— zł
Unia I—III Em. (100 zł)	—.— zł
6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p.dz. (25. 7.)	22.80 %
8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. v. 1 Doll. (25.7.)	98.— zł
5% Dollarprämienanl. Ser. II (Stck. zu 5 $) (28. 7.)	59.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 29. Juli 1930.

10% Eisenb.-Anl. (25. 7.)	103.—	1 Dollar = zł	8.898
5% Konvert.-Anl. (28. 7.)	55.50	1 Pfd. Sterling = zł .	43.39
100 franz. Franken = zł	35.06	100 schw. Franken = zł	173.17
100 öst. Schillg. = zł . . .	125.96	100 holl. Gld. = zł . . .	358.89
		100 tsch. Kr. = zł . . .	26.41¼

Diskontsatz der Bank Polski $6^1/_2$%

Kurse an der Danziger Börse vom 29. Juli 1930.

1 Doll. = Danz. Gulden (30. 6.)	5.1448	100 Złoty = Danziger Gulden	57.625
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld.	25.00¼		

Kurse an der Berliner Börse vom 29. Juli 1930.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.52	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. .	300,50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	81.315	Anleiheauslosungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	$7^7/_8$
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.374	Dresdner Bank	125.50
100 Złoty = dtsch. Mk. .	46.95	Deutsche Bank und Diskontoges.	126.—
1 Dollar = dtsch. Mark .	4.184		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar				Für Schweizer Franken			
(22. 7.)	8.901	(25. 7.)	8.90	(22. 7.)	173.25	(25. 7.)	173.20
(23. 7.)	8.90	(28. 7.)	8.899	(23. 7.)	173.23	(28. 7.)	173.15
(24. 7.)	8.90	(29. 7.)	8.898	(24. 7.)	173.245	(29. 7.)	173.17

Złotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(22. 7.)	8.92	(25. 7.)	8.92
(23. 7.)	8.92	(28. 7.)	8.93
(24. 7.)	8.92	(29. 7.)	8.93

Geschäftliche Mitteilungen der Landw. Zentralgenossenschaft

Poznań, Wjazdowa 3, vom 30. Juli 1930.

Getreide: Durch die anhaltende Regenperiode in der vergangenen Berichtswoche haben die Preise eine Besserung erfahren. Nachdem aber günstigeres Wetter einsetzt und die Zufuhren in Getreide recht lebhaft sind, ist ein wesentliches Abbröckeln der Preise zu verzeichnen. Altroggen hat nur noch bei sofortiger Lieferung für das Inlandsgeschäft Interesse. Der Export hat sich umgestellt und kauft nur Neuroggen zur Lieferung erste Hälfte August. Auch darin ist das Geschäft sehr klein, da die feste Auslandstendenz in der Zwischenzeit schwächer geworden und das kaufende Ausland im Einkauf deshalb zurückhaltend ist. Bei günstiger Witterung rechnet man mit weiterer Zufuhr in Roggen und wird die Preisgestaltung davon abhängen, ob durch die deutsch-polnische Roggen-Kommission weitere Auslandsverkäufe getätigt werden; denn die Aufnahmefähigkeit der Inlandsmühlen ist auf Grund des geringen Mehlabsatzes sehr klein. Weizen hat eine ganz erhebliche Einbuße erlitten. Die Mühlen haben sich zur Bedingung gemacht, Weizen erst bei größeren Zufuhren zu kaufen, da man auf Grund der vergrößerten Anbaufläche und des verhältnismäßig guten Standes der Felder mit einer guten Ernte und dadurch mit einer erheblichen Preiseinbuße rechnete. Diese ist auch durch die Nichtaufnahmefähigkeit des Marktes eingetreten und ist heute ein Preisrückgang von 10 zł zu verzeichnen. In Gerste liegen vereinzelt Angebote vor und sind die Qualitäten als nicht erstklassig zu bezeichnen. Nachdem die Ernte restlos eingebracht ist und Durchschnittsdruschergebnisse vorliegen, die wohl enttäuschen werden, rechnet man für spätere Termine mit festeren Preisen.

Wir notieren am 30. Juli 1930 per 100 Kilogram je nach Qualität und Lage der Station:

Für Weizen 32—33, Altroggen 18, Neuroggen 19—19,50, Futtergerste, 69 Kilogramm schwer, 24,50, Hafer 21—22, Viktoriaerbsen 40—55, Leinsaat 90—95, Raps 45—50 zł.

Futtermittel: Der noch vor drei Wochen so herbeigewünschte Regen wird durch seine Ausdauer verhängnisvoll. Mehr oder weniger steht noch überall Getreide, entweder auf dem Halm oder in Stiegen, was zum Auswachsen bzw. Verderben verurteilt ist. Eigenartigerweise reagiert die Preisgestaltung auf diese Zustände gar nicht bzw. fast entgegengesetzt, denn Weizen als Roggen geben im Preis nach. Man könnte diese Auswirkung als das sichtbare Zeichen der allgemeinen Unkenntnis über das quantitative und qualitative Ergebnis der diesjährigen Ernte bezeichnen. Bevor hierüber nicht einigermaßen abschließende Berichte vorliegen, ist eine Aenderung dieses Zustandes nicht zu erwarten.

Das Abwartende wirkt sich auch im Futtermittelgeschäft aus. Es wird nach Möglichkeit nur das Notwendigste gedeckt. Auch Getreidekleie wird weniger gekauft, nachdem Roggen und Weizen, wie schon bemerkt, im Preise zurückgehen. Irgendwelche Anregungen für rechtzeitige Eindeckung lassen sich, genau wie bei Getreide, schwer geben. In Erwägung gezogen werden muß bei Futtermitteln, daß durch den Regen größere Mengen, abfallende nicht marktfähige Qualitäten wirtschaftseigene Erzeugnisse sein werden, die verfüttert werden müssen und deswegen noch mehr als bisher auf die Wertigkeit der Handelsfuttermittel geachtet werden muß. Unsere laufend im Zentralwochenblatt erscheinende Preistabelle wird dabei wertvolle Dienste leisten. Das billigste Eiweiß haben wir zur Zeit im Soyabohnenschrot und in den weißen La Plate-Erdnußkuchen mit ca. 80 Gr. per kg. Bei diesen beiden Futterartikeln ist auch zu beachten, daß sie Eiweiß in der am leichtesten löslichen Form enthalten. Die praktisch ausprobierte Verdaulichkeit, nicht nur die wissenschaftlich ausgerechnete, muß in Betracht gezogen werden.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Freitag, den 25. Juli.

Offizieller Marktbericht der Preisnotierungskommission.

Es wurden aufgetrieben: 20 Rinder, 279 Schweine, 153 Kälber, 2 Schafe, zusammen 454 Tiere.

Marktverlauf: Wegen geringen Auftriebs nicht notiert.

Dienstag, den 29. Juli.

Es wurden aufgetrieben: 687 Rinder (darunter: — Ochsen, — Bullen, — Kühe), 2105 Schweine, 702 Kälber, 290 Schafe; zusammen 3784 Tiere.

Notierungen für 100 Kilogramm Lebendgewicht loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 120—124, jüngere Mastochsen bis zu drei Jahren 110—116. Bullen: vollfleischige, ausgemästete 118—122, Mastbullen 110—114, gut genährte, ältere 94—100. Kühe: vollfleischige, ausgemästete 120—126, Mastkühe 108—114, gut genährte 74—84, mäßig genährte 50—60. Färsen: vollfleischige, ausgemästete 124—128, Mastfärsen 116—120, gut genährte 96—102, mäßig genährte 80—84. Jungvieh: gut genährtes 80—84, mäßig genährtes 74—78.

Kälber: beste ausgemästete 150—156, Mastkälber 140—146 gut genährte 130—136, mäßig genährte 110—120.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 130—132, gemästete ältere Hammel und Mutterschafe 124—128, gut genährte 106—116.

Mastschweine: vollfleischige, von 120—150 Kilogramm Lebendgewicht 194—196, vollfleischige von 100—120 Kilogramm Lebendgewicht 190 bis 192, vollfleischige von 80—100 Kilogramm Lebendgewicht 186—188, fleischige Schweine von mehr als 80 Kilogramm Lebendgewicht 180—184, Sauen und späte Kastrate 170—178, Bacon-Schweine 188—192.

Marktverlauf: normal.

Wochenmarktbericht vom 30. Juli 1930.

1 Pfd. Butter 2,40—2,50, zł, 1 Mdl. Eier 1,90—2,10, 1 Liter Milch 0,34, 1 L. Sahne 2,80, 1 Pfd. Quark 0,60, 1 Pfd. neue Kartoffeln 0,10, 1 Bdch. Mohrrüben 0,15, 1 Bdch. rote Rüben 0,10, 1 Bdch. Zwiebeln 0,15, 1 Bdch. Radieschen 0,10, 1 Pfd. Rhabarber 0,15, 1 Pfd. Stachelbeeren 0,50, 1 Pfd. Tomaten 1,40—1,70, 1 Pfd. Spinat 0,60, Kohlrabi 3 Stück 0,25, 1 Gurke 0,20—0,40, 3 Köpfe Salat 0,25, 1 Kopf Blumenkohl 0,40—0,70, 1 Kopf Weißkohl 1 Kopf Wirsingkohl 0,30 bis 0,40, 1 Kopf Rotkohl 0,50—0,60, 1 Pfund Blaubeeren 0,50, 1 Pfund Süßkirschen 0,50—0,90, 1 Pfund saure Kirschen 0,20—0,30, 1 Pfund Johannisbeeren 0,50, 1 Pfund Himbeeren 1,10, 1 Pfd. Pflaumen 1,00, 1 Pfd. Birnen 0,40—0,80, 1 Pfd. Äpfel 0,40—0,60, 1 Pfd. Schnittbohnen 0,50, 1 Pfd. Wachsbohnen 0,60—0,80,1 Pfd. frischer Speck 1,90, Räucherspeck 2,00, 1 Pfd. Schweinefleisch 2,00—2,40, 1 Pfd. Rindfleisch 1,50—1,90, 1 Pfd. Kalbfleisch 1,80—2,10, 1 Pfd. Hammelfleisch 1,60 bis 1,80, 1 Ente 5,00—7,00, 1 Huhn 2,50—4,50, 1 Paar junge Hühnchen 3.00—4.00. 1 Paar Tauben 1,80—2,00, 1 Pfd. Schleie 1.50—2,00, 1 Pfd. Karpfen, 2,50, 1 Pfd. Hechte 1,80—2,00, 1 Pfd. Karauschen 1,80—2,40, 1 Pfd. Zander 2,50—3,00, 1 Pfd. Barsche 1,20, 1 Pfd. Aale 2,50—2,70, 1 Pfd. Weißfische 0,60—0,80 zł.

Der Kleinhandelspreis für 1 Liter Vollmilch in Flaschen beträgt bei der Posener Molkerei 0,38 Złoty.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 30. Juli 1930.

Für 100 kg in Złoty fr. Station Poznań.

Transaktionspreise:		Mahlgerste	21.00—23.50
Roggen 15 to	19.65	Hafer	21.50—22.50
Neuer Weizen gesund und trocken 15 to	33.65	Roggenmehl (65%)	34.00
Richtpreise:		Weizenkleie	15.50—16.50
		Roggenkleie	12.50—13.50
Weizen	33.00—34.00	Raps	44.00—46.00
Roggen	19.25—19.75	Viktoriaerbsen	45.00—50.00

Gesamttendenz: ruhig. Ausgesuchte Sorten neuer Gerste und Viktoriaerbsen über Notiz. Größeres Angebot wegen des besseren Wetters

Preistabelle für Futtermittel

(Preise abgerundet, ohne Gewähr)

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	3,50						20,0	0,17	
Roggenkleie		14,50	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,30	0,71
Weizenkleie		20,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,41	1,18
Reisfuttermehl	24/28	25,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,36	2,38
Mais		25,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,30	1,82
Hafer		22,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,37	1,84
Gerste		24,50	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,34	2,13
Roggen		19,—	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,26	0,96
Lupinen, blau		30,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,42	0,98
Lupinen, gelb		40,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67.3	0,59	1,11
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,63
Erbsen (Futter)		30,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,43	1,24
Seradella		60,—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	1.23	3,89
Leinkuchen	38/42	42,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,59	1,26
Rapskuchen	38/42	27,25	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,44	0,85
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	36,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,50	0,88
Erdnußkuchen	56/60	42,75	45,2	6,3	20,6	0,5	98	77,5	0,55	0,81
Baumwollst.-Mehl	50/52	49,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,67	1,09
Kokoskuchen	27/32	41,—	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,53	1,78
Palmkernkuchen	23/28	34,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,48	0,69
Soyabohnenschrot		38,75	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,52	0,80

Poznań, den 30. Juli 1930.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,
Spółdz. z ogr. odp.

Berliner Butternotierung am 19. Juli 1930.

Die Kommission notierte im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Fracht und Gebinde zu Käufers Lasten, für ein Pfund in Mark für 1. Sorte 1.45, 2. Sorte 1.35, abfallende 1.19. Tendenz: stetig.

Obwieszczenia.

W naszym rejestrze spółdzielni pod Nr. 6 zapisano dzisiaj przy firmie: „Spar- und Darlehnskasse spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Sobiesierni zmianę §§ 2, 6, 14, 15, 16, 17, 27 i 30 statutu nadając im następujące brzmienie:

§ 2: Przedmiotem przedsiębiorstwa spółdzielni jest:

1. a) udzielenie kredytów członkom w formie dyskonta weksli, pożyczek skryptowych oraz rachunków bieżących i pożyczek, zabezpieczonych bądź hipotecznie, bądź przez poręczenie, bądź zastawem papierów wartościowych, wymienionych w punkcie e) niniejszego artykułu;
b) redyskonto weksli;
c) przyjmowanie wkładów pieniężnych za wydawaniem książeczek oszczędnościowych imiennych;
d) wydawanie przekazów, czeków i akredytów oraz dokonywanie wypłat i wpłat w granicach Państwa;
e) kupno i sprzedaż na rachunek własny oraz na rachunek osób trzecich papierów procentowych państwowych i samorządowych, listów zastawnych, akcyj central gospodarczych i przedsiębiorstw, organizowanych przez spółdzielnie, ich związki lub centrale gospodarcze, oraz akcyj Banku Polskiego;
f) odbiór wpłat na rachunek osób trzecich, inkaso weksli i dokumentów;
g) przyjmowanie subskrypcyj na pożyczki państwowe i komunalne oraz na akcje przedsiębiorstw, o których mowa w punkcie e) niniejszego artykułu;
h) przyjmowanie do depozytu papierów wartościowych i innych walorów oraz wynajmowanie kasetek zabezpieczonych.

2. Zakup i sprzedaż i zużytkowanie produktów rolniczych

3. Zakup i sprzedaż artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem.

4. Nabywanie maszyn i innych narzędzi przedsiębiorstwa rolnego i odstąpienie ich członkom do użytku.

Celem przedsiębiorstwa jest: Popieranie gospodarstwa członków przez czynności, wyszczególnione pod 1—4. Działalność spółdzielni ma być również skierowana w kierunku podniesienia moralnego poziomu członków przez nadzorowanie sposobu zużycia kredytu, przez przyzwyczajanie do punktualności i oszczędności i przez popieranie poczucia wspólnoty.

§ 6: otrzymuje następujący nowy dodatek:

O przyjęciu decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji zarządu dopuszczalne jest odwołanie do rady nadzorczej, która ostatecznie rozstrzyga.

W § 14 otrzymują ustępy II,2 i II,4 i IV następujące brzmienie:

II,2: nadsyłanie odpisu rejestru członków do banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań“ w Poznaniu i zawiadamianie go o każdej deklaracji ustąpienia i wystąpienia;

II,4: sumiennego stosowania się do regulaminu banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań“ w Poznaniu, dotyczącego prowadzenia interesów;

IV: zarząd musi uzyskać zezwolenie rady nadzorczej, jeżeli wyjątkowo pieniądze spółdzielni ulokować chce nie w banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań“, a gdzieindziej.

W § 15 skreśla się ustęp drugi i wstawia następujące brzmienie:

Corocznie ustępuje dwóch członków. W pierwszych latach decyduje o tem los, później starszeństwo. Ponowny wybór jest dopuszczalny.

W § 16 otrzymuje pierwsze zdanie w ustępie 3 następujące brzmienie:

Zezwolenia rady nadzorczej wymaga każde udzielenie kredytu członkowi rady nadzorczej, zarządu lub skarbnikowi.

W § 17 ustęp 1 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Wydać regulamin dla zarządu, rady nadzorczej i skarbnika oraz instrukcję, a w razie sporów rozstrzygać w sprawie ich interpretacji.

§ 27 otrzymuje następujące zupełnie nowe brzmienie:

Z czystego zysku otrzymuje fundusz zasobowy 10% aż do osiągnięcia conajmniej wysokości udziałów, o ile w myśl art. 58 ustawy o spółdzielniach nie winno nastąpić uzupełnienie odpisanych udziałów i zwrót dopłat. Walne zgromadzenie może uchwalić wyższe dotacje.

Do nadzwyczajnych celów, pozostawionych uchwale walnego zgromadzenia, szczególnie do pokrycia strat, związanych z prowadzeniem interesów, tworzy się specjalny fundusz obrotowy przez przekazywanie doń conajmniej 10% rocznego zysku oraz przez inne dotacje, uchwalone przez walne zgromadzenie. Ten fundusz obrotowy winien również osiągnąć conajmniej ogólną wysokość udziałów i winien być utrzymany na tym poziomie. Nie podlega on w żadnym razie podziałowi pomiędzy członków.

Członkom można udzielić nadpłat lub zwrotów. W tym wypadku należy przypadające na niezłonków nadpłaty lub zwroty przekazać w pełnej wysokości do funduszu obrotowego.

Z reszty zysku walne zgromadzenie może rozdzielić dywidendę na udziały, która może być conajwyżej o 2 od sta wyższa, niż wynosiła w ubiegłym roku stopa dyskontowa Banku Polskiego.

Pozostałą ewentualnie następnie resztę przekazuje się do funduszu obrotowego.

§ 30 otrzymuje następujące nowe brzmienie:

Spółdzielnia przystępuje jako członek do związku „Verband deutscher Genossenschaften in Polen" w Poznaniu i do banku „Genossenschaftsbank Poznań — Bank spółdzielczy Poznań" w Poznaniu.

Witkowo, 10. lipca 1930 r.

Sąd Powiatowy. [720

W naszym rejestrze Spółdzielni pod nr. 7 przy Landwirtschaftliche Ein- und Verkaufsgenossenschaft, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Śmiglu zapisano dzisiaj, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 19. października 1929 uzupełniono § 2 statutu przez dodanie słów: „prowadzenie urządzeń do obróbki produktów rolniczych i pasz", a § 25, ustęp 3. statutu zmieniono przez skreślenie słów: „Wytoczenie i podjęcie procesów".

Śmigiel, 14. maja 1930 r.

Sąd Powiatowy. [721

W naszym rejestrze spółdzielni pod nr. 8 zapisano dzisiaj przy firmie „Kaufhaus Witkowo, Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Witkowie" zmianę §§ 2 i 5 statutu nadając im następujące brzmienie:

§ 2: Przedmiotem przedsiębiorstwa jest zakup i sprzedaż produktów rolniczych i zakup i sprzedaż artykułów potrzebnych w rolnictwie oraz przeróbka zakupionego zboża w młynie spółdzielni. Oprócz tego prowadzenie warsztatu reperacyjnego dla maszyn. Celem przedsiębiorstwa jest popieranie gospodarstwa członków przez prowadzenie powyższych zakładów.

§ 5: Udział wynosi 500 zł.

Witkowo, 28. czerwca 1930.

Sąd Powiatowy. [719

Do rejestru spółdzielni str. 53 wpisano 2. lipca 1930 przy firmie Katowickie Towarzystwo Bankowe-Kattowitzer Vereinsbank zap. spółdz. z ogr. odp. w Katowicach, że uchwałą rady nadzorczej z dnia 11 grudnia 1929 do zarządu został wybrany Werner Adolph z Katowic.

Sąd Powiatowy (723
w Katowicach.

Bilanz am 31. Dezember 1929.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		785.23
Guthaben bei der Genossenschaftsbank		124 676.97
Forderungen in laufender Rechnung		25 283.90
Inventar		499.25
Beteiligung bei der Genossenschaftsbank		350.—
Einrichtung Krotoszyn	8 351.52	
Zbąszyn	543.10	
Miasteczko	8 669,23	24 563,85
Passiva	zł	
Geschäftsguthaben der Mitglieder	31 844.60	
Schulden in laufender Rechnung	140 630 04	
Reingewinn	3 684.56	
	176 159.20	176 159.20

Die Mitgliederzahl betrug am 31. 12. 1929 59 Mitglieder mit 70 Anteilen, die Haftsumme 35 000.— zł.

Poznań, den 25. Februar 1930.

Centrala-Mleczarska
Molkerei-Zentrale
Spółdzielnia z odpowiedzialnym udziałem (718

Der Vorstand:
(—) Seifarth (—) Rollauer (—) Krause

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II.
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.